

Erzähler vom Westerwald

der wöchentlichen achtseitigen Beilage: **Hachenburger Tageblatt.** Mit der monatlichen Beilage: Ratgeber für Landwirtschaft, Obst- und Gartenbau.

Verantwortlicher Schriftleiter: T. Kirchhölz, Hachenburg. Tägliche Nachrichten für die Gesamtinteressen des Westerwaldgebietes. Druck und Verlag: T. Kirchhölz, Hachenburg.

Nr. 252. Erscheint an allen Werktagen. Bezugspreis durch die Post: vierteljährlich 1,50 M., monatlich 50 Pf., ohne Bestellgeld. Hachenburg, Freitag den 27. Oktober 1911. Anzeigenpreis (im Voraus zahlbar): die sechsgepaltene Beilage oder deren Raum 15 Pf., die Restbeilage 30 Pf. 4. Jahrg.

Des Kaisers Recht.

Aus parlamentarischen Kreisen wird über die öffentlichen Seiten des vor dem Abschluss stehenden Marokko-Abkommens geschrieben:

Durch die Wahlen von 1907 ging ein frischer Zug, der Beseitigung von Gleichgültigen, die sonst zu Hause bleiben pflegen, kamen an die Urne, denn es war „mal was anderes“: statt von Brotwucher, Liebesgaben, Pensionen, Staffeltarifen, Vorkursen, Goldwährung, Vermögensnachweis und ähnlichen Dingen war urplötzlich von Afrika und unterer kolonialer Weltstellung die Rede. Man wunderte sich, dass einzelne Parteien auch 1912 verstanden, aus dem oben Geredeten über Finanzreform, Feuer- und Forstwirtschaft, Schweinepreise usw. herauszukommen und statt dessen eine große, die ganze Nation interessierende Frage aufzuwerfen.

Diesen Versuch hat der nationalliberale Abg. Baffertmann am Mittwoch im Senatskonvent des Reichstages gemacht. Er wünschte eine gemeinsame Forderung des Reichstages an den Reichskanzler, daß ohne Genehmigung des Reichstages kein vertraglicher Gebietsaustausch mit den Franzosen in Afrika stattfinden dürfe. Mit anderen Worten: der Marokkopakt soll vor das Forum des Volkes!

Nicht etwa nur Zentrum und Konservative, sondern auch die Senatoren der anderen Parteien, darunter Bebel, äußerten Bedenken, so daß ein Beschluß nicht zustande kam. Es wäre nämlich bestenfalls nur eine erfolglose Demonstration herausgekommen, da der Reichskanzler selbstverständlich kühl erklärt hätte, die Forderung widerspreche vollkommen der Verfassung.

Nach deren Artikel 11 hat der Kaiser das Reich völkerrechtlich zu vertreten und Bündnisse und andere Verträge mit fremden Staaten einzugehen, die nur dann der Zustimmung des Bundesrats und der Genehmigung des Reichstages bedürfen, wenn sie sich auf Gegenstände beziehen, die in den Bereich der Gesetzgebung gehören. Das ist nach Artikel 4 der Verfassung die Bestimmungen über Staatsbürgerrechte, Zoll- und Steuerwesen, Maß, Münz-, Bank- und Patentwesen, Schutz des geistigen Eigentums und der Deutschen im Auslande, Eisenbahnen, Schifffahrt, Post und Telegraph, Requisitionen, Urkunden, Verwaltung, bürgerliches und Strafrecht, Heer und Flotte, Medizinalpolizei, Verwaltungsverfahren, Vereinsrecht. Das ist alles. Danach gehören also beispielsweise Handelsverträge vor den Reichstag, nicht aber Abkommen aus dem Gebiete der hohen Politik, auch wenn Verhandlungen deutschen Kolonialgebiets und Bestimmung neuer Gebiete damit verbunden sind.

Wir haben die ganze Geschichte ja schon einmal durchgemacht. Im Jahre 1890 schlossen England und das Deutsche Reich einen Vertrag, in dem wir die Sultanate Sitte und Sanjibar in Afrika den Engländern überließen und dafür die Insel Helgoland in der Nordsee erhielten. Von dem Rechte, alles zu kritisieren, machten Presse und Reichstag ausgiebigen Gebrauch, und es wurde wiederholt über den Vertrag geschimpft, der uns „einen Postenkauf für einen ganzen Anzug“ eingebracht habe. Aber aus Verträge rütteln konnte niemand. Die Verantwortung lag einzig und allein der Kaiser und mit ihm der Kanzler, Graf Caprivi, der abschließend nur erklären konnte: vorbereitet sei die Sache schon in dieser Form unter Bismarck.

Auch damals hätte man in nationalen Kreisen den Afrika-Helgoland-Handel gern als Wahlparole gehabt. Erst 21 Jahre später, ist man allerdings eines besseren belehrt. Befähigt wir Helgoland nicht als starke Augenweide, die das deutsche Meer uns sichert, so hätten von dort aus schon 1906 die Engländer uns überfallen und unsere Flotte zu vernichten gesucht; wenn wir nur wollten, so würden sie heute das Geschäft von 1890 gern rückgängig machen und auch noch ein gehöriges Neugeld bezahlen.

Ob es mit dem deutsch-französischen Abkommen, das angeblich in diesen Tagen unterzeichnet werden soll, einleuchtend geben wird, wissen wir noch nicht. Eines aber ist heutzutage vollkommene Klarheit, daß auch diesmal die Verantwortung laut Verfassung nur auf dem Kaiser liegt und daß der Reichstag sie ihm nicht abnehmen kann; es ist wirklich viel leichter, Abgeordneter zu sein, als Reichskaiser.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

• Eine Verbesserung der Eisenbahnverbindung zwischen der Insel Rügen und dem Festlande ist für die nächste Zeit geplant. Durch die Einführung der staatlichen Fahrverbindungen zwischen Rügen und Schweden hat sich namentlich der Güterverkehr mit Schweden in einer so erfreulichen Weise gesteigert, daß die augenblickliche Fahrverbindung zwischen dem Hafen von Stralsund und Rügen nicht mehr ausreicht. Nach den Vorarbeiten wird der Ausbau der Linie Altseefahr-Sagatz die Summe von 2,5 Millionen Mark erfordern, die Überbrückung des Strelasundes ist auf etwa 12 Millionen Mark veranschlagt worden. Die Kosten für die augenblickliche Verbesserung der Fahrpläne werden sich auf 1 500 000 Mark belaufen.

• Ein Gesetzentwurf über Arbeitschene und Unterhaltungsfristtage ist im preussischen Ministerium des Innern fertiggestellt worden. Durch den Entwurf wird den Verwaltungsbehörden die Befugnis beigelegt, Ver-

sonen, die sich hartnäckig und böswillig der Unterhaltungs- pflicht ihrer aus öffentlichen Armenmitteln unterliegenden Angehörigen entziehen, zur Arbeit anzuhalten. Eine Ab- änderung der Strafbestimmungen für Arbeitschene wird durch den Entwurf nicht herbeigeführt, da diese Frage im neuen Reichsstrafgesetzbuch ihre Friedigung finden wird. Nach dem geltenden Strafgesetzbuch kann eine böswillige Unterlassung der Fürsorge für Frau und Kind nur mit einer Haftstrafe von 6 Wochen bestraft werden. Daneben kann die Überweisung an die Landespolizeibehörde aus- gesprochen werden.

• Die Fiktion der französischen Flagge in Agadir, die vor einigen Wochen als ein übermütiger Streich junger Leute, die mit Politik nichts zu tun haben, dargestellt wurde, scheint doch etwas ernstere Charaktere gehabt zu haben. Aus Süd-Marokko wird der „Deutschen Marokko- Zeitung“ in Tanger mitgeteilt: „Die französische Flagge in Agadir ist am 8. Oktober eingezogen worden, nachdem sie fast 14 Tage geweht hatte. Der beabsichtigte Zweck ist vollkommen erreicht, da die deutsche Kolonie zum Zeichen des Protestes, und weil die Vertretung ihrer Interessen gegenüber dem annehmenden und heberischen Auftreten der Franzosen mangelhaft war, Agadir bereits vorher ver- lassen hatte. Damit dürfte die deutsche Rolle im Süd- marokko ausgespielt und die wirtschaftlichen deutschen Interessen daselbst, zu deren Schutz der Kreuzer entsandt wurde, geopfert sein. Die immer zahlreicher nach Agadir strömenden Franzosen ernten die Früchte der deutschen Vorkarbeit.“

• Der Landtag des Fürstentums Neuchâtel hat eine Linie mit 7 gegen 5 Stimmen den bekannten Antrag an, wonach solchen steuerpflichtigen Personen männlichen und weiblichen Geschlechts, die das dreißigste Lebens- jahr überschritten haben, ohne verheiratet zu sein, bei einem Einkommen von 3000 bis 6000 Mark einen Steuer- zuschlag von 5 Prozent und bei einem Einkommen über 6000 Mark einen Zuschlag von 10 Prozent zu zahlen haben.

• Die Polizeibehörden von Berlin und Umgebung werden von der Regierung darauf hingewiesen, daß für die gewerbmäßige Veranstaltung von Ring- und Box- kämpfen im Umherziehen außer dem Wandergeverbeschein jedesmal eine besondere ortspolizeiliche Erlaubnis aus § 60a AGO erforderlich ist. Zur Verhütung von No- chheiten und Ausschreitungen wird empfohlen, von der Be- fugnis, derartige Veranstaltungen zu verbieten, möglichst weitgehenden Gebrauch zu machen, namentlich soweit es sich um Vorfälle auf Jahrmärkten, Schützenfesten und Rummelpölen handelt. Das Ringen gewerb- mäßiger Ringkämpfer mit Personen aus dem Publikum ist unter allen Umständen polizeilich zu verbieten.

• Bei dem Empfang des Vorstandes der in Berlin tagenden Brandenburgischen Provinzialsynode beim Kaiser soll der Monarch gesagt haben: „Unsere Geistlichen sollten sich nicht um Dogmatik und weniger um Buße und ähnliche Dinge kümmern, sondern die Person Jesu Christi unseres Heilandes in den Mittelpunkt des Gottesdienstes und ihrer Predigten stellen.“ Dem apostolischen Beispiet des großen englischen Bischofs von Ripon, den er be- sonders hochschätzte, sollten, wie der Monarch des weiteren ausführte, unsere Geistlichen nachstreben, das werde allen zum Frieden und Segen dienen. Die Audienz währte eine halbe Stunde, dann verabschiedete sich der Kaiser von den Herren in huldvoller Weise.

Frankreich.

• Der Oberingenieur Raissin, der vom Kriegsminister vernommen wurde, hatte erklärt, daß die Katastrophe der „Jena“ und der „Liberté“ nicht erfolgt wären, wenn nicht kein Bericht über die mangelhafte Beschaffenheit des Pulvers abschließend in den Ministerien unterdrückt worden wäre. Es scheint festzustehen, daß Raissin in einem im Februar 1909 an das Kriegsministerium gerichteten, seither verschwundenen Bericht mehrere Pulverforten als für die Sicherheit der Kriegsflotte gefährlich bezeichnet hat, und daß die mit der Untersuchung der Katastrophe auf der „Liberté“ betraute Kommission gerade diesen Pulverforten die Schuld an der Explosion beimißt. Direktor Louppe von der Pulverfabrik Roulin-Blanc, der von Raissin für die Lieferung des mangelhaften Pulvers verantwortlich gemacht wird, erklärte einem Interviewer, daß Raissin, ein Jesuitenzögling, ihn seit Jahren mit erbitterter persön- licher Feindschaft verfolgte. Marineminister Delcassé hat telegraphisch den Befehl erteilt, die Pulvervorräte der Panzerfahrzeuge „Democratie“ und „Ernest Renan“, die des- selben Ursprungs, wie die der „Liberté“ sind, sofort aus- zuladen zu lassen.

Aus In- und Ausland.

• Berlin, 26. Okt. Im Bundesrat wurde der Vorlage, betreffend den Entwurf eines neuen statistischen Waren- verzeichnisses usw., der Vorlage, betreffend die Vereinbarung eines einheitlichen Gebührensatzes für Weinuntersuchungen und Festlegung des Verbrauchs „hochwertiger Wein“, und der Vorlage, betreffend den bierähnlichen Zeilhandel in Ge- treide an der Produktionsstätte in Danzig, die Zustimmung erteilt.

• Berlin, 26. Okt. Eine appetitliche Sendung haben die deutschen Südwestafrikaner dem Reichstag zugehen lassen. Eine Sendung südafrikanischer Landesprodukte, bestehend aus Rot- und Weiswein, Kognak, Apfelsinen, Zitronen, Szigaren und Szigaretten, ist im Reichstag eingetroffen und der Budgetkommission vorgelegt worden.

• Böhmen, 26. Okt. Bei der Erloshaupt zum preussischen Landtage in dem Wahlkreis Böhmen-Strelow wurde der nationalliberale Kandidat Fabritius Dr. von (Böhmen- lassa) mit 311 Stimmen gewählt. Der politische Gegen- kandidat Bräutel Laubitz erhielt nur 238 Stimmen.

• Paris, 26. Okt. Die Vollzeit von Quinperle nahm einen angelegenen deutschen Kaufmann fest, der beschuldigt wird, militärische Geheimnisse an Deutschland weitergegeben zu haben. Die Behörden hielten sich bis jetzt über diese an- gebl. „Espionageaffäre“ noch vollständig in Stillhalte.

• Lissabon, 26. Okt. Die Unteroffiziere und Soldaten des ersten Artillerie-Regiments wurden von den Offizieren mit dem Revolver in der Hand verurteilt, ihre Kaserne zu ver- lassen. Ein Überfall auf das Pulvermagazin von Barcarena wurde durch die Wachsamkeit eines Volontiers verhindert.

• Petersburg, 26. Okt. In Wien und Paris waren Ge- rüchte von einem Revoluerattentat auf den Zaren verbreitet. In Petersburg ist davon nichts bekannt. Es handelt sich bei der Nachricht um ein verwerfliches Börsenmanöver.

• Petersburg, 26. Okt. Die Senatorenrevision der Kiever Geheimpolizei ist beendet. Es hat sich ergeben, daß eine zeitgemäße Umgestaltung der politischen Polizei absolut not-wendig ist. Senator Trufanowitsch soll zum Chef der Ochrana ausgerufen sein.

Sozialen und Volkswirtschaftlichen.

• * Such für die Armen. Die Verwaltung der Stadt Weida schrieb die Lieferung von 200 Sentnern Sved aus, welcher in Städten von einem halben Pfund an die ärmere Bevölkerung abgegeben werden soll. Die in Frage kommenden bedürftigen Einwohner erhalten eine Anzahl von Gutscheinen, auf welche sie im Laufe des Winters bei den Lieferanten den Sved in Empfang nehmen können.

• * 100 000 Mark für die preussischen Eisenbahnen. Ein Großindustrieller in Ostpreußen hat sich für das Eisenbahn- Erholungsheim, das dort errichtet werden soll, 100 000 Mark.

Deutscher Reichstag.

(198. Sitzung.)

26. Okt. Berlin.

Am Bundesratsliche Reichskassiersekretär Bernward und preussischer Landwirtschaftsminister Freiherr v. Schorlemer. Vorlesung der Verhandlungen über die Feuerungsinterpellationen.

Abg. Graf v. Mielckowski (Voll): Der Zwischenhandel hat eine anormale, krankhafte Gestalt angenommen. Durch die Presse ging letzthin die Nachricht, daß Futter auf dem Berliner Viehboi 30 000 Mark im Jahre verdienen. Als Mittel zur Wahrung der Feuerung wünschen wir Auf- hebung des Verbotes der Einfuhr argentinischen Fleisches, Erleichterung der Vieheinfuhr aus Ausland und zeitweilige Wiederrücknahme des Verbotens und Malzsolis. Auch die polnischen Bauern sollen erhalten werden, denn sie sind für die Land- wirtschaft wertvoller, als ein großer Herr mit einem großen Gut.

Abg. Wachsberg (natl.): In der Frage der Vieheinfuhr bin ich der Ansicht des Professors Rühlmann, des Nationalökonom des Bundes der Landwirte, daß die Vieheinfuhr nicht nach Angebot und Nachfrage richten, sondern daß sie durch die öffentliche Meinung beeinflusst werden. Vieheinfuhr und Fleischpreise stehen in keinem ge- rechten Verhältnis. Von Vieheinfuhr und Vieheinfuhr kann keine Rede sein. Der Landwirt hat sogar Mühe, überhaupt sein Vieh loszuwerden. Für einen Abbau der Zölle kann ich mich nicht aussprechen. Verlangen Sie doch die Grenzverträge gegen die Menschen! Leider hat der Land- wirtschaftsminister unsern Wünschen auf dem Gebiete der inneren Kolonisation

nicht entsprochen. Anstatt weiter Großgrundbesitzer zu züchten, sollte der Minister auf den Domänen Resten, selbständige Bauernfamilien schaffen. Diese Politik des Ministers hat unter höchstes Bestreben hervorgerufen. Wenn er die innere Kolonisation zum Stillstand bringen will, wird er ent- schlossenen Widerstand bei unserer Partei und beim Bauern- bund finden. (Beifall links.) Wir sind stets Anhänger eines gemäßigten Schutzsolis gewesen. Aber der Wahlkampf geht auch nach einer andern Richtung. Die ganze Verwaltung ist in den Händen einer bevorzugten Klasse. Dagegen muß auch gekämpft werden.

Abg. Dr. Vachnig (Vp.): Der Schlachtenplan, die Wahlparole der Regierung und der Reichstag ist fertig. Und heute melden die Witzblätter von einer Anweisung an die Landräte, daß auch sie die Agitation führen sollen (Lach- höll links und große Unruhe). Sie sollen im Hinblick auf die Wahl die Ermordungen auf die Angriffe gegen die Regierung beeinflussen. Ich stelle schon jetzt die Frage, wer die Kosten trägt. (Lach, höll links.) Für ein- seitige Parteizwecke sollen die öffentlichen Mittel heran- gezogen werden! (Lach, höll links. Unruhe.) Die Herren drüben und bei der Regierung sind mit der gegenwärtigen Wirtschaftspolitik einverstanden. Sie führen, Herr Graf Rantz, die öffentliche Meinung irre, wenn Sie es so hin- stellen, als wollten wir demnach das Schaulöffelsystem bis auf den Grund niederreißen. Handelsverträge wollen wir, distinkt nicht von der Rücksicht auf den Großgrundbesitzer, sondern auf das Gemeinwohl. (Sehr richtig!) Sie sind gegen die innere Kolonisation, die größte Aufgabe unserer Landwirtschaft. Sie wollen keine freien Bauern. Redner stellt die statistischen Angaben des Ministers Freiherrn v. Schorlemer als unrichtig hin und fährt fort: Die Ab- lehnung des Sammelungssolles des Reichstages, die gestern durch Herrn Fuhrmann erlosch, ist, ich erlaube mir, von der nationalliberalen Fraktion beschlossen worden. (Lach, höll) Das Konseruato-Restale Regiment hat lange genug auf unserm Bolle gelacht.

Abg. Dr. Freuden (Rp.): Gewiß haben wir einen Not- stand auf vielen Gebieten, aber er ist die selbstverständliche Folge elementarer Ercheinisse. Das Ergebnis dieser ganzen Debatte ist: Draußen im Lande ein Bloß von Baffermann bis Bebel, und hier im Reichstag eine schußunfähige Mehrheit von Rantz bis Badermann.

Wir erkennen an, dass Herr Hubmann auf dem Boden der bestehenden Verhältnisse steht. Wir werden aber bei ihm und Herrn Bachhoff den Hinweis auf die Geschlossenheit der sozialdemokratischen Bewegung. Wir sehen den Kampf gegen die Sozialdemokratie als eine der wichtigsten ideellen und nationalen Aufgaben an. (Beifall rechts.) Hubmann schließt mit einem Appell, die Brücke nach rechts nicht abbrechen.

Es sprechen darauf die Abgeordneten Werner (Mitgl.), Lehmann-Sena (D. L.), Minister v. Schorlemer erklärt, dass in der inneren Kolonisation weiter fortgeschritten werde. Der Schluss der Sitzung erfolgte in später Abendstunde, nachdem sich noch einige Redner je nach ihrem politischen Standpunkt zu der Angelegenheit geäußert hatten.

Der italienisch-türkische Krieg.

Unterjocht.

Die Erhebung der Türken und Araber in der Nähe der Stadt Tripolis hat gezeigt, daß die Italiener sich den Weg zum Tripolis leichter und ungefährlicher vorgelassen hatten, als er in Wirklichkeit ist. Was vorausgesetzt wurde, daß die Eroberung des Innern von Tripolitaniens mühevoll und langwierig sein würde, hat sich überraschend schnell verwirklicht. Es handelt sich jetzt nicht mehr um ein leichtes Zusammenziehen aller baufälliger Befestigungsanlagen, sondern um den offenen Frontangriff in der Gegend der Wüste oder um das gefährliche Vordringen in die Hinterlande im Gebirge. Die Italiener sind zwar bisher Sieger geblieben, aber ihre Verluste waren nicht gering, und wenn sie auf erfolgreiche Fortsetzung des Kampfes hoffen, so sind erhebliche Verstärkungen vom Vaterlande her unbedingt nötig.

Die bedrohten Fremden.

Die Fremden in Tripolis sind nicht ohne Grund in Sorge. Die Eingeborenen in der Stadt lehnen sich vorläufig nur gegen die Italiener auf, doch könnte die Bewegung leicht allen Europäern gefährlich werden. Die Italiener verfügen nicht über die genügenden Streitkräfte, sie haben auch gar kein Interesse, Leben und Eigentum der Fremden im Falle einer allgemeinen Erhebung zu schützen. Deshalb wünschen die Ausländer in Tripolis, daß die Mächte, besonders Frankreich, England und Deutschland Schiffe nach Tripolis senden, um im Notfall die Angehörigen ihrer Nationen zu schützen.

Versteckte Vorräte.

Wahrscheinlich über Ägypten sind den Türken in Tripolis erhebliche Unterstützungen in Geld, Nahrungsmitteln und Munition zugegangen und gehen ihnen weiter zu. Die Italiener beschlagnahmten eine große Zahl von Waffen aller Art, alten und modernen, und über eine Million Kartuschen. Waffen und Munitionsvorräte waren überall in Tripolis und Umgebung versteckt, in Häusern, Magazinen, Karawanenlagern, zwischen Waren, in Getreidesäcken, Kellern und unterirdischen Brunnen. Die Durchsuchungen dauern fort. Die italienische Verteidigungslinie darf jetzt als sicher betrachtet werden. Die Araber dürfen sie nicht mehr passieren, die Überwachung ist überall sehr streng.

Der Bürgerkrieg in China.

Frieden mit den Rebellen?

In der Nationalversammlung in Peking entstand dadurch ein großer Tumult, daß ein Abgeordneter aus Honan, der als Freund Juan-Schais gilt, die Regierung aufforderte, ihren Frieden mit den Rebellen zu machen. Viele Mitglieder unterstützten diesen Antrag. Von anderer Seite fand er heftigen Widerpruch, so daß der Präsident die Sitzung vertagen mußte. — Vorher war der Verkehrsminister scharf getadelt worden, man schob ihm die Ursachen der Empörung zu, verurteilte jedoch auch die anderen Minister wegen ihrer schwächlichen Haltung.

Die südlichen Provinzen sind entschlossen, einen Staatenbund zu gründen, ähnlich dem der Vereinigten Staaten von Nordamerika. Auch in den nördlichen Provinzen findet diese Idee viel Anklang.

Kreuz und Halbmond.

Historischer Roman von R. v. Humboldt.

23)

Nachdruck verboten.

„Diese Vesterreiherin wird mir zu anmaßend,“ sprach der Herzog halb zu sich hin. „Aber ich werde ihr meine Wache stellen lassen. Ihre Einkunft bei diesem Mauren soll mir eine vorläufige Handjabe bieten. Ich werde darauf hin setzen, daß die Mauren alle Unruhen und Empörungen in Kairo antizipieren, daß die Mauren unsere Forderungen sind und trotzdem unsere Forderungen begehren und so lange sie nicht aus dem Lande getrieben sind, wird Spanien nicht ruhig und glücklich. Wählan! Was kein Mann bisher zu unternehmen gewagt hat ich will es vollbringen, ich, Don Sandoval y Noas, Graf von Lerma!“

Er lächelte stolz, blickte sich vor sich um, als wolle er sich vorrechnen, daß er wirklich allein sei und jünger noch dazu.

„Ich, der König von Spanien.“

Als die ersten Entschlüsse beachtet er sich in die Sitzung des Geheimen Rates, wo gleich nach ihm auch Philipp III. nach Verhandlung der Unterredung mit seiner Gemahlin erschien. Noch wickelten die Worte der selben nach und es hätte nur der Anregung von anderer Seite bedurft, das Schicksal der Mauren hätte sich zu deren Gunsten gewendet, aber als der Herzog vor den Mitgliedern des Geheimen Rates und dem Könige mit glühenden Worten schilderte, welche Gefahren dem Lande durch die Mauren drohten, da war deren Verdammungsurteil gesprochen.

Wohl waren manche von den Mitgliedern des Geheimen Rates davon überzeugt, daß diese Gefahr überhaupt nicht bestand, daß die Mauren nach und nach ihre Unabhängigkeit eingebüßt hatten, und daß ihnen nichts geblieben war, als die Erlaubnis, auf dem von ihren Vätern errungenen Boden zu wohnen. Aber dieser Boden, von ihrem Schwerte berührt und durch ihre

Japanisches Geld.

Während auf der einen Seite berichtet wird, Japan verhalte sich durchaus abwartend bei den Schwierigkeiten der chinesischen Regierung, sind die Rebellen der Meinung, daß die japanische Regierung der chinesischen durch Geldunterstützungen helfe. Man führt zum Beweis dafür an, daß die Befehle der Regierung noch vor einigen Tagen erklärte, die Zahlung der nächsten fälligen Räte der Entschädigung für den Boxerkrieg müsse aufgeschoben werden. Jetzt aber werde angekündigt, daß das Geld bereit liege. Ferner hat sich in Peking das Gerücht verbreitet, daß in Tokio zwei Divisionen marschfertig seien, um der Mandschu-Dynastie zu Hilfe zu kommen. Die Flotte treffe gleichfalls Vorbereitungen zu demselben Zweck. Es ist nicht kontrollierbar, ob Japan nicht im geheimen Vorbereitungen zum Zwecke des Eingreifens trifft.

Die geraubte Kriegskasse.

Die Revolutionäre sind im Besitz von 14 größeren Städten. Ein großer Vorteil ist ihnen daraus erwachsen, daß sie den Transport der Kriegsgelder an den Kriegsminister General Jintichang abgeben. Sie erbeuteten etwa 4 1/2 Millionen Mark in barem Gelde, die für die rückständige Bezahlung der Soldaten bestimmt war. Dieser Landstreicher scheint von den rebellischen Truppen von Honan ausgeführt worden zu sein, die sich der Revolution angeschlossen haben und im Rücken General Jintichangs operieren.

Nachdem wird — allerdings nur gerüchtweise — gemeldet, daß der Kriegsminister General Jintichang von einem Offizier ermordet wurde. Eine Bestätigung dieser Nachricht ist noch nicht eingetroffen.

Gefecht bei Hankau.

Entscheidende kriegerische Operationen scheinen beide Teile, Regierungstruppen und Revolutionäre, vorläufig zu vermeiden. Aber kleinere Zusammenstöße finden statt. So kam es in der Nähe von Hankau beim Siebenmeilencreuz, das unterhalb der Stadt in nordöstlicher Richtung gelegen ist, zu einem Gefecht.

Die Aufständischen griffen ihre Gegner in wiederholten Scharmützeln an, zogen sich aber, obwohl sie Verstärkungen erhielten, schließlich etwas zurück. Das Gefecht scheint nicht bedeutend gewesen zu sein, da nur ein kleiner Teil der kaiserlichen und aufständischen Truppen beteiligt war.

Über 5000 Mann der kaiserlichen Truppen sind von Peking nach Schianghsiau an der Grenze von Honan und Szechuan abgegangen.

Lokales und Provinzielles.

Wetterblatt für den 28. Oktober.

Sonnenaufgang 6¹¹ Uhr, Mondaufgang 1¹¹ Uhr.

Sonnenuntergang 4¹¹ Uhr, Monduntergang 8¹¹ Uhr.

1466 Humanist Desiderius Erasmus in Rotterdam geb. — 1704 Englischer Philosoph John Locke in Oates gest. — 1787 Märchendichter Johann Musäus in Weimar gest. — 1890 Schriftsteller Emil Volpert in Thal bei Eisenach gest. — 1900 Sprachforscher Max Müller in Oxford gest.

Derbstkiste. Wenn draußen der Sommer müde wird, das Gelb des Laubes sich in den Blättern verflüchtigt, wenn der Bauer das letzte Korn in die Scheuer getragen, dann quellen aus der mattheuchten Erde auf glatten, weichen Stielen labilisierte Spindeln empor, daraus ein gnädig-milde Sonnenlicht wunderbarer Blütensterne leuchtet. Derbstkiste. Sie sind die Trümmern der Blumenwelt. In ihren braunen Schalen tief verborsten, haben sie den Lein verstrickt und den Sommer verflüchtigt. Nun steht ein Leben durch ihren Leib. Es ist, als raffen sie in der Luft all ihre Trübsal zusammen und wollen noch schnell dem Sommer ihr Antlitz zeigen, ehe der Winter düstere Mäure ihm mit Schneemäuren deckt. — Rührt ist der Tag und sie erschauern. Rein Blut schäumt den garten Glanz der Blüten. Das Volk aber steht haunend vor dieser Nacht, die wie ein weicher Teppich noch einmal die Erde mit Leinbahnen füllt. Unsere Sinne füllt schon der Herbst, und der Gedanke an trübe Winterstunden wallt melancholisch durch unsere Seelen. So wurde dem Volke diese Stunde ein Rätsel. Wie konnte ein Kind Gottes der Reiten fortwährend derbstkiste. Die Wille, die das

Werden dieser wunderbaren Blumen nicht sammeln, sammeln sie flüchtig an, denn der Sonn vor dem Bauer, da sie glauben, sie zu sammeln erst ihre Frucht und dann die Blüte. Immer aber blüht bagas Säulen auf sie. War sie die Spross des Lebens? In ihrem Leibe war keine ein Leben vor diesen Blüten zurück. Und kamen sie in trockenes Land in die Stille, daß das dumme Vieh sie nicht erkannte, dann wurde die Blüte verflüchtigt, und junge Kinder haben, dann mochte man sie; denn ihre Farben sangen den Hummeln des Herbstes. Sangen von der Schönheit. Aber berühren mochte sie keiner, weil diese Rechten sich dann auf die Hände setzen. Wie eine Strafe.

* Wie wird der kommende Winter? Der Wetterdienststelle Weilburg schreibt: Wohl selten sind in einem Jahre so viel Vermutungen und Vorhersagen über die Strenge des kommenden Winters ausgesprochen wie im laufenden, mit seinem abnorm heißen und trockenen Sommer. So schloß man aus der Tatsache, daß bereits im Laufe August die Vienen ihre Tracht beendet hatten und alle Fugen und Ritzen dicht waren, daß bereits im Laufe August die Vienen ihre Tracht beendet hatten, daß ein früher und sehr kalter Herbst sowie ein strenger Winter bevorstände. Ebenso schloß man aus dem frühzeitigen Abziehen der Zugvögel, daß das Vorstehen eines frühen und kalten Herbstes, wurde meist eine viel einfachere und näherliegende Erklärung bei der Tatsache außer Acht gelassen. Infolge der anhaltenden Sonnenglut des Sommers ging die Blüte schnell vorüber, die Wiesen und Raine verfeinerten bald und auch die nur an manchen Stellen vorkommende Heide honigte infolge der Trockenheit nur schwach. Die Vienen hatten daher schon frühzeitig meist reichlich getragen und bereits im August war eine Tracht mehr möglich. Aus diesem Grunde schlossen die Vienen ihre Stöcke gegen Schmaroger usw., wie es sonst später geschieht. Die Ursache des frühzeitigen Abzuges der Zugvögel ist ebenso wohl mehr darin zu suchen, daß bei der günstigen Witterung die Brutten sich schnell entwickelten und die jungen Vögel daher früher als sonst zugreif waren. Da die Sommervögel aber wegen des Brutgeschäftes zu uns kommen, war ihre Aufgabe erledigt und sie zogen früher als sonst ab. In der Tat ist denn auch auf jenen August ein mehr als 1 Grad zu warmer September gefolgt, und die Wärmeverhältnisse des Oktober sind bis jetzt durchaus normal. Auch die gegenwärtige Luftdruckverteilung gestattet vorläufig in keiner Weise, daß wir einen strengen Winter entgegengehen. Aus anderen Anzeichen sollte man sich aber hüten, einen solchen Schluß zu ziehen. Die Tiere haben keinesfalls ein Ahnungsmögen für die später eintretende Witterung.

Aus dem Oberwesterwaldkreis, 25. Oktober. Zur Ausführung der von der königlichen Oberförsterei für die Gemeindegewaldungen aufgestellten Kulturpläne, die worden sind, ist für das Wirtschaftsjahr 1912/13 eine stattliche Summe von 36122 M. erforderlich. Diese Summe verteilt sich auf die einzelnen Gemeinden des Kreises wie folgt: Altdorf 1268 M., Alpenrod 2250, Althaus 320, Althaus 860, Bellingen 1130, Berod 1300, Birk 270, Bölsberg 50, Bülbingen 580, Dreifelden 600, Dreibach 750, Enspel 672, Erbach 120, Gehrert 1200, Gershausen 540, Gohn 590, Gardt 100, Heimbach 275, Hentrichshausen 120, Höchstendbach 110, Hölzhausen 310, Radenberg 70, Rirburg 500, Ried 240 und Nachtragsplan 240, Kroppach 215, Kunder 200, Langenbach b. R. 800 und Nachtragsplan 14, Langenbach b. R. 80, Langenhahn 340, Langenhahn 500, Limbach 205, Linden 300, Lohum 800, Marienthal 265, Marzhausen 350, Merfeld 750, Mittelhattert 260.

Monarchen ausgehalten, denn über den ersten Sonntag konnte gar nichts geschehen, was der Herzog nicht jugd.

Die Türe des Kabinetts öffnete sich jetzt; ein nicht galonierter Kammerdiener erschien und meldete, daß der Herzog von Medina de. Ezellenz zu sprechen wünsche. „Sage dem Herzog, daß ich mich eueren möchte, ihm einige Augenblicke zu schenken, nachdem ich von der Absicht meines Besuches unterrichtet sei; nicht eher, als morgen. Heute bin ich beschäftigt.“

„Das Vorzimmer ist mit Personen angefüllt, welche von Ew. Ezellenz Audienz erbitten.“

„Antworte ihnen, daß es unmöglich sei, sie zu empfangen; ich sei beschäftigt.“

Der Kammerdiener entfernte sich. Don Bernabäus kam wieder an den Nägeln. Einige Augenblicke darauf erhob er sich, schritt einige Mal durch das Zimmer und blieb dann vor einem großen venezianischen Spiegel stehen.

„Eine Gesichtsfarbe befällt mich nicht. Die Luft von Madrid ist mir wenig zugenugend,“ murmelte er vor sich hin.

Er durchschritt wieder das Gemach, blieb abermals vor dem Spiegel stehen, betrachtete seine sehr schönen Haare und seine wohlgepflegte, aus dem Schwarzen im Rotbraune spielenden Haare.

„Wenn nur endlich die Gräfin käme,“ rief er halb laut mit Unruhe.

Er schellte so stark, daß die Diener des Hofes herbeikam und die im Vorzimmer Wartenden sich bestärkten, um welche wichtige Staatsangelegenheit es sich handeln möge.

Der Kammerdiener erschien gleich darauf mit einem Koffer. „Ich bin für niemanden zu sprechen,“ sagte der Sekretär sehr laut; aber wenn die Gräfin Alcantara kam, fügte er leise hinzu, „so führe sie gleich zu mir.“

Der Kammerdiener entfernte sich wieder mit dem Koffer. Der Sekretär

Möhlen 400, Mudenbach 750, Münnersbach 1000, Müschenbach 215, Neunkirchen 700 und Nachenplan 850, Niederhattert 900, Niedermörsbach 200, Nister 465, Norken 650, Oberhattert 370, Obermörsbach 100, Pilschen 300, Rofsbach 900, Rohenbach 400, Schmidhahn 300, Stangenrod 145, Stein-Winert 300, Steinebach 500, Stodum 160, Streithausen 60, Todtenberg 310, Wahlrod 1160, Wickenbach 330, Wied 760, Winkelbach 348, Zimbach 60, Hachenburg 1860 und Albstadt 350 Mt.

Aus Nassau, 26. Oktober. Der jetzt erschienene Jahresbericht der Landwirtschaftskammer für den Regierungsbezirk Wiesbaden konstatiert ein weiteres sichtbares Fortschreiten der landwirtschaftlichen Technik und der wirtschaftlichen Verhältnisse des Bauernstandes. Auch die Verkehrs- und Handelsverhältnisse sind der Entwicklung im allgemeinen günstig gewesen. Das Arbeiten auf gemeinschaftlicher Grundlage hat eine weitere Ausdehnung erfahren. Der Acker-, Vieh- und Weinbau lieferte gute Erträge. Bei der Tierzucht hat vor allem die Qualität eine Verbesserung erfahren. Infolge der sehr ungünstigen landwirtschaftlichen Arbeitsverhältnisse, der starken Belastung des bäuerlichen Besitzes und der vielfach zu weit gehenden Steigerung der Bodenpreise konnte eine erhöhte Rentabilität im Berichtsjahre nicht erzielt werden. Alle auf die Wirtschaft fremden Personals angewiesenen mittelbäuerlichen Betriebe im Kammerbezirk müssen schwer um ihre Existenz ringen. Daß die Allgemeinheit der kleinbäuerlichen Besitzverhältnisse wirtschaftlich vorwärts kommt, ist auf die Bedürfnislosigkeit und den Sparsinn zurückzuführen. Genaue Berechnungen der Kammer ergaben, daß sich der kleine Landwirt des Bezirks durchschnittlich mit einer Verzinsung des aktiven Wirtschaftsvermögens zufrieden geben muß, die sich um drei Prozent bewegt.

Weilburg, 26. Oktober. Ein drolliges Intermezzo ereignete sich kürzlich bei einem Arzt in Weilburg. Humpelt da eine Bauersfrau aus der Umgegend in das Sprechzimmer, die ein wehes Bein hat. Der Arzt untersucht das Bein genau und fordert dann die Kranke auf, den anderen Strumpf auch auszuziehen, um einen Vergleich zwischen dem kranken und gesunden Bein anzustellen. Aber die Frau wehrt sich verächtlich und will den Strumpf nicht ausziehen. Da jedoch der Arzt darauf besteht, seufzte sie schließlich: „Ach Gode, naa, des hunn ich jo nit gewußt, hätt ich dos gedoocht, dann hätt ich den annern Fuß auch gewäsche!“

Neuwied, 25. Oktober. (Strafkammer.) Wegen Beleidigung des Amtsrichters B. von Hachenburg hatte sich der Steinbrucharbeiter Ludwig D. aus Münnersbach zu verantworten. Auf Antrag eines Gläubigers des D. war im Jahre 1908 vom Amtsgericht zu Hachenburg die Zwangsversteigerung mehrerer seiner Grundstücke angeordnet worden. In einer Eingabe an den Landgerichtspräsidenten in Neuwied hatte der Angeklagte ausgeführt, der Amtsrichter B. habe in diesem Zwangsversteigerungsverfahren „seiner Willkür nach gehandelt“, „daß dadurch betrogen und durch den Gerichtsvollzieher gewalttätiger Weise ausgehen lassen.“ Dem Angeklagten wurde zwar die Wahrung berechtigter Interessen zugesprochen, doch wurde aus der Form dieser Äußerungen die Beleidigung entnommen und er deshalb zu einer Geldstrafe von 100 Mt., gleich 10 Tagen Gefängnis verurteilt.

Kurze Nachrichten.

In Glz gründete man einen Verschönerungsverein mit vorläufig 57 Mitgliedern. — In der Meßgerei von Louis Schumann in Herborn kam man großen Unterschlagungen auf die Spur.

Nachdem von Bernard einige Augenblicke seine Gehalt betrachtet; seine kleinen und eleganten Füße bewundert und sein reich mit Gold besticktes Hofkleid glatt gestrichen hatte, war er sich in einen ja-netanen Lehnstuhl.

Er müßte zwecklos in den Papieren, nahm eine Feder nach der anderen und zerbiß jede unbrauchbar, ohne in einen Augenblick zum Schreiben anzusetzen.

Raum hatte er einige Minuten in die er geistreichen Beschäftigung eingebracht, so klappte es leise an einer neben dem Kamin angebrachte geheime Leuchtzylinder. Der Sekretär erhob sich rasch und begrüßte freudig die durch die Tür eintretende Hofdame der Königin, die Gräfin Altamira.

Gräfin Altamira, gekorene Floride d'Anguier, war eine Schwester des Gouverneurs von Madrid. Sie war nicht mehr jung, aber frühzeitig kinderlos Witwe geworden, hatte es aber vermocht, trotzdem es ihr nicht an Bewerbern gebrach, zu einem Male vor den Kaiser zu treten und einen Ehebund zu schließen.

Fortsetzung folgt.

Vermischtes.

Gewaschenes Geld. Das Schahamt der Vereinten Staaten verwendet seit kurzem eine durch Patent geschützte Erfindung von H. B. Churchill, die es gestattet, schmutziges Bargeld wie Wäsche zu reinigen. Hierdurch spart das Schahamt ganz erhebliche Summen. Die Herstellung jeder neuen Banknote kostet den Vereinigten Staaten etwa 13 Cents, während nach dem neuen Reinigungsverfahren nur für 0,1 Cent wieder hergestellt werden kann. So werden an jeder Banknote 1,2 Cents gespart, im ganzen also die Summe von 2.080.000 Dollars, wenn man annimmt, daß 160 Millionen Banknoten noch so gut erhalten waren, daß sich die Wäsche gelohnt hätte. Churchill ist auf seine Erfindung durch einen Zufall gelangt. Seit Jahren betrieb er schon eine Dampfwaaserei, und immer, wenn er seinen Freunden zeigen wollte, daß auch die

die von einem Buchhalter und einem Gefellen jahrelang verübt wurden. Die Unterschlagungen sollen 15- bis 20.000 Mark betragen. — Als Täter des Goldwarendiebstahls in Ems wurde ein vor Jahren in einem Kaiser Freizeitgeschäft tätiger Gefellener Gehilfe, der als Geldschrankwärter bereits im Verbrecheralbum verzeichnet ist, in Köln verhaftet. Bei Verhaftung des Autombils, mit dem er von Ems nach Köln fuhr, hat er eine Uhr angeboten, wodurch er sich verdächtig machte. Er ist bereits dem Kaiser Antiquaratsgefängnis überwiesen worden. — Das Strafgefängnis Eberbach wird am 1. Oktober 1912 nach Freierdieb verlegt werden. Wie verlautet, wird dann aus Eberbach ein Gefängnis für Unteroffiziere und Mannschaften des Heeres werden. — In Sonnenberg stürzte ein 1 1/2 Jahre altes Kind in eine Wäschebütte und ist ertrunken. — Auf dem städtischen Schlachthof in Wiesbaden ist bei 14 aus Fufum dort eingetrossenen Ochsen die Maul- und Klauenseuche festgestellt worden. Die Tiere wurden alsbald abgeschlachtet. — Ein glücklicher Verein ist die Gesellschaft „Fidelio“ in Försheim. Sechzehn Mitglieder dieses Vereins spielen zusammen ein Viertel des Preuß. Klassenlotterie. Den Spielern ging nun dieser Tage die freudige Mitteilung zu, daß ihr Los mit 100.000 Mark gezogen wurde. — In Wellerode bei Kassel stürzte das 1 1/2-jährige Söhnchen eines Maurers in einem unbewachten Augenblick in einen Topf mit kochendem Wasser und erlitt dabei entsetzliche Brandwunden. Trotz baldiger Hilfe ist es seinen Verletzungen erlegen.

Nah und fern.

Der Klempnergehilfe als Einjähriger. Nachdem erst kürzlich einem Schlichtergerichten in Anerkennung seiner Fertigkeit in der Herstellung vorzüglicher Wirtwaren usw. als Dekorationsstücke für Schaufenster die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen Militärdienst verliehen worden, ist diese Vergünstigung auch dem Klempnergehilfen Albert Hecker in Eisleben zuteil geworden. Er hatte eine aus Kupfer getriebene Leuchte hergestellt, die von der Prüfungskommission als eine außerordentlich künstlerische Leistung im Klempnerhandwerk angesehen wurde.

Verzweiflungstat einer jungen Mutter. Die in Heidelberg bei Verwandten auf Besuch weilende Frau Emilie Bick aus Berlin verurteilte sich mit ihrem zwei Jahre alten Kinde im Neiar zu ertränken. Als die Lebensmüde von den Fluten ergriffen wurde, rief sie laut um Hilfe, die ihr durch einige Passanten auch wurde. Die Frau wurde lebend, das Kind nur als Leiche gelandet. Die Ursache zu der verzweifelten Tat soll in mangelhaften Familienverhältnissen, Nahrungsorgen und Krankheit der Frau zu suchen sein. Frau Bick wird sich demnächst wegen Kindesmord zu verantworten haben.

Drei Knaben auf der Jagd angeschossen. Auf der Reubaldenlehen gelegenen Walder Flur wurden bei einer Treibjagd drei als Treiber tätige Schulknaben im Alter von 11 bis 13 Jahren durch einen Schrotschuß nicht unbedeutend verwundet. Der eine der Verunglückten, namens Röber, erhielt einen Streichschuß am Kopf, der zweite bekam Schrote in Arme und Beine und der dritte wurde an beiden Beinen schwer verletzt. Untersuchung ist eingeleitet.

Von der Carnegie-Stiftung für Lebensretter. wurden den Hinterbliebenen des Arbeiters Grebe in Weidenau in Westfalen 2000 Mark ausbezahlt. Grebe hat bei dem Verluh, einen Mitarbeiter zu retten, auf der „Holländische“ sein Leben verloren. Es kippte dort ein mit glühender Kohlenmasse gefüllter Wagen um, so daß sich sein Inhalt auf einen unter dem Gleise arbeitenden Arbeiter ergoß. Grebe verurteilte den Arbeiter rasch hinwegzuziehen, wurde aber selbst von dem feurigen Metall getroffen und kam ums Leben.

Unter dem prinziplichen Auto. In Potsdam wurde von einem Automobil des Prinzen Friedrich Leopold der Mann Neumann vom 3. Garde-Mann-Regiment überfahren und schwer verletzt. Der Mann, der eben aus dem Lazarett kam, wo er wegen einer Lungenentzündung mehrere Wochen gelegen hatte, wurde ungerissen und noch etwa 20 Meter weit mitgeschleift. Auf Veranlassung des im Wagen sitzenden Prinzen, eines Sohnes des Prinzen Friedrich Leopold, brachte man den Verunglückten ins Lazarett. Der Chauffeur soll zu schnell gefahren haben.

empfindlichen Stöße durch seine Art, mit Dampf zu waschen, nicht leiden, pflegte er eine bestimmte Banknote in den Kessel zu stecken, die nach einiger Zeit ganz sauber und unversehrt herausgenommen werden konnte. Diese Erfindung hat er nun an gebaut. Die Banknoten werden in den Dampfmaschinen mit heißem Seifenwasser gewaschen, dann wird ihnen durch eine Stärfelösung neue Festigkeit gegeben, hierauf werden sie in Zentrifugen vor einem Gebläse gleichmäßig getrocknet und geglättet und sind dann wie „neugeboren“.

Zu dem Herzogsroman des Erzherzogs wird von gut unterrichteter Seite noch gemeldet, daß die fiktive Erziehung des Erzherzogs Ferdinand Karl mit Frau und Vetter Guber erst in den letzten Tagen des kommenden Monats oder Anfang Dezember in Triest stattfinden werde, während es doch zuerst hieß, beide seien bereits verheiratet. Die Zustimmung des Kaisers Franz Josef erfolgte bereits im vergangenen Sommer, nachdem Erzherzog Franz Ferdinand selbst sich den Annahmen seiner Brüder geneigt gezeigt und es übernommen hatte, die kaiserliche Bewilligung für den Schritt des Erzherzogs zu erbitten. Andern Meldungen zufolge soll der Kaiser die Einwilligung nicht gegeben und Erzherzog Ferdinand und Karl erklärt haben, daß er eventuell aus der kaiserlichen Familie austreten würde.

Zwei Mörder durch einen Polizeihund gestellt. Bei dem Dorf Kobes in Mähren fand man auf der Landstraße einen bis zur Unkenntlichkeit verbluteten Leichnam eines dreißigjährigen Mannes. Der Polizeihund „Betti“ der Gendarmerie nahm die Spur auf, lief auf dem Marktplatz von Goding auf eine waagrecht emporkommende Treppe zu und sprang an zwei Ganklern empor. Beide wurden verhaftet. Man fand bei ihnen mit Menschenblut getränkte Hemden, ein blutiges Beil und ein Messer, das zu einem Riemen paßte, den der Verurteilte getragen hatte.

Keine Gänsefaison. Wo bleiben in diesem Jahre die Gänse? — So hört man jetzt vielfach fragen, denn der sonst um diese Zeit übliche Massenausverkauf von Gänsen wird gegenwärtig sehr vermindert. In der Tat ist die Einfuhr der beliebten Martinsgänse diesmal im Vergleich zu den Vorjahren sehr gering. Schuld daran ist der Futtermangel während der verregneten Wochen und Monate.

Der feige Bräutigam. Der Monteur Wieland stürzte sich mit seiner Braut, nachdem sich beide mit Bindfaden zusammengebunden hatten, vom Seesteg auf der Meierstraße bei Danzig in die See. Der Bindfaden riß, die Wieland auslachte, nach dem Sprung, und Wieland rettete sich, während er seine Braut ertrinken ließ. Wieland wurde in Haft genommen.

Verhängnisvolle Feindesübung in Sibirien. In der Nähe der Ansiedlung Vereowka im Baikalgebiet blieben die 17. und 18. sibirischen Schützen und eine Batterie eine Gefechtsübung ab. Als der Befehl zum Feuern für die Batterie gegeben war, fielen plötzlich scharfe Schüsse, und bald wälzten sich viele Getroffene im Todesstaupe am Boden. Auf der Stelle wurden zehn Soldaten getötet, über 50 schwer verwundet. Die Untersuchung ergab, daß man vergeblich hatte, nach dem lezten Scharschützen die Kanonen zu entladen.

Bunte Tages-Chronik.

Minghau, 26. Okt. Das Torpedoboot „S 167“ stieß mit dem holländischen Schleppdampfer „Athlet“ zusammen. Beide Schiffe sind beschädigt, konnten aber mit eigener Antriebskraft in den Hafen einlaufen.

Karlruhe, 26. Okt. Der Schlosser Fritz Dager hat dem Untersuchungsrichter gestanden, daß er die Dandlerin Zweifler aus Mühldorf ermordet habe.

London, 26. Okt. Im Südosten Londons brach im Gasthaus Walworth ein Feuer aus, dem die Frau und drei Kinder des Besitzers Richards zum Opfer fielen. Der Besitzer selbst wurde mit schweren Brandwunden gerettet.

Paris, 26. Okt. Hier wurde als Mörder der jüngst in Versailles tot aufgefundenen 16-jährigen Zeitungsausstreuerin ein verwahrloster Burlesk Jean Caron ausgerufen. Er wurde verhaftet und ist geständig, einen Lustmord begangen zu haben.

Petersburg, 26. Okt. Laskois Stammgut Jahnaja Woljara wird vom Staat für 500.000 Rubel angekauft werden. Das Wohnhaus verbleibt der Witwe zum lebenslänglichen Gebrauch.

Petersburg, 26. Okt. Hier wurden in der amtlichen Verkaufsstelle für 200.000 Rubel neue Kreditbilletts, die zur Staatsbank gebracht werden sollten, gestohlen.

Petersburg, 26. Okt. Der Sohn des Hofoperkapellmeisters Kapranow, ein junger Ministerialbeamter, erschoss sich in der Wohnung seines Vaters. Motiv unbekannt.

Mailand, 26. Okt. Die Stadt Brescia hat aus dem Nachlaß des Weinbändlers Miliane Lenzani eine Stiftung von einhundert Millionen Lire zur Errichtung einer Handelshochschule erhalten.

Budapest, 26. Okt. Die Groß-Tapolcsanner Spartasse ist zusammengebrochen. Die Staatsbankrott hat die Bücher beschlagnahmt und über die Kasse die Sperre verhängt. Die ungefähr zwei Millionen Kronen betragenden Einlagen, zum Teil von kleinen Landwirten, sind verloren.

Handels-Zeitung.

Berlin, 26. Okt. Einfuhr der Getreide für inländisches Getreide. Es bedient W. Weizen (Korn), Roggen, Gerste (Fg. Braugerste, Fg. Futtergerste), Hafer. Die e gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger. e. Deute wurden notiert: Königsberg W 198, R 176, 177, 178, Danzig W 199-204, R 173,50, G 182-183,50, R 176-179, Stettin W 195-201, R 176-180, H 178-183, Rofen W 199 bis 201, R 174, G 190, H 184, Breslau W 202-203, R 179, G 180, Fg. 155, H 178, Berlin W 203-204, R 183-184, H 190-198, Magdeburg W 196-200, R 182-186, G 200-214, H 192-198, Hamburg W 203-207, R 182 bis 184, H 188-192, Hannover W 202, R 180, H 184, Münster W 200, R 180, Neuh W 208, R 186, H 180, Mannheim W 217,50-220, R 200-202,50, H 190-195.

Berlin, 26. Okt. (Produktenbörse.) Weizenmehl Nr. 00 25-28,25. Feinste Marken über Notiz bezahlt. Weizen. — Roggenmehl Nr. 0 u. 1 21,50-24,50. — Hafer. Abn. im laufenden Monat 73,50-75,75. — Dezember 72,80 bis 72,90-72,80. Mai 1912 68. — Vauende Sicht fest.

Voraussichtliches Wetter für Samstag den 28. Oktober 1911.

Samstag und wohl auch noch am Sonntag fortgesetzt wolfiges Wetter mit Niederschlägen in Schauern bei etwas kälteren, zeitweise starken westlichen Winden.

Die sonst üblichen Gantevette von 60 bis 66 Pfennig für das Pfund gehören der Vergangenheit an, die Breife schwanken diesmal zwischen 70 und 75 Pfennig und dürften kaum eine weitere Ermäßigung erfahren. Die Gans ist nachgerade zum Luxusnahrungsmittel geworden.

Offizielle Erklärung des deutschen Sieges im diesjährigen Gordon-Bennett-Preis der Luft. Der amerikanische Aero-Klub hat die offiziellen Bestreden der diesjährigen internationalen Luftwettfahrt um den Gordon-Bennett-Preis bekanntgegeben: Geride 471 Meilen, Rahm 408 und Boigt 350 Meilen. Der Siegespreis wird am 5. November nach Berlin verbracht werden.

Die diamantene Hochzeit feierten der Schulaufseher und Frau in Marum bei Vardim. Die Eheleute sind 84 bzw. 77 Jahre alt, aber noch recht tüchtig. Der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin ließ dem Paar das Bildnis der Großherzogin und des Großherzogs ausgeben, da bereits bei der goldenen Hochzeit das Bild des Großherzogs geschenkt worden war. Die Gemeinde ehrte das Paar durch ein Geschenk und einer Festzug.

Sonderbare Viehhäberei. Die amerikanischen Willardäre sind auf etwas Neues verfallen: jeder von ihnen, der etwas auf sich hält, muß eine berühmte Orgel besitzen. Rodeseller hat damit angefangen, und die übrigen ahmen ihn nach. Rodeseller hatte nämlich gesehen, daß viele angelegene Adelsfamilien in Europa in ihren Schlössern Orgeln haben, und so besorgte er sich rasch entschlossen aus Europa eine alte Orgel, für die er eine halbe Million bezahlt haben soll. Clarke, der Willardäre, hörte laun von Rodesellers Orgelkauf, als er sich eine Orgel haben mußte, und er übertrumpfte Rodeseller, indem er eine Orgel noch teurer bezahlte. Nun kam Chaterton, ein anderer Willardäre, an die Reihe, der Rodeseller und Clarke dadurch auszuflechten suchte, daß er nach London fuhr, um die berühmte Orgel aus dem Besitze des Herzogs von Marlborough aufzukaufen. Andere Willardäre folgten diesem Beispiele, und die Orgelucht soll schon weit um sich gegriffen haben. Die Willardäre begnügen sich übrigens nicht damit, Besitzer der Orgel zu sein, sondern die Orgeln werden auch benutzt. Clarke soll sich dazu für etwa 15.000 Mark einen mechanischen Orgelspielfapparat haben bauen lassen.



Turnverein E. V. Hachenburg.

Wochen-Arbeitsplan:

Montag 8 1/2 Uhr: Turnen der Männer-Abteilung.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Turnen der Frauen-Abteilung.
Mittwoch und Freitag 8 1/2 Uhr: Turnen der Turner und
Sonntags nachmittags: Spiele auf dem Turnplatz.
Anmeldungen können zu jeder Zeit in der Turnhalle erfolgen.
Der Turnrat.

Am 1. November d. Js. beginne ich meine
amtsärztliche und ärztliche Tätigkeit.

Sprechzeit bis auf weiteres täglich von
11 bis 12 Uhr im Hotel Ferger.

Kreisarzt Dr. Riech
Marienberg.

Sonntag 29. Oktober nachmittags 4 1/2 Uhr
Tanzstunde

im Saale des Herrn Gastwirt Friedrich Schüs in Hachenburg.
Achtungsvoll Gg. Wilh. Hofmann
Tanzlehrer.

Neu eingetroffen!

Grosse Auswahl in
Unterhosen, wollene Jacken, Jagdwesten,
Normalhemden, Handschuhe usw. usw.

Spezialität:

Sport- u. Jagd-Stutzen und Gamaschen
neueste Muster

Wilhelm Pickel, Hachenburg.

Feinste Süssrahm-Margarine

bester Butterersatz

stets frisch.

Carl Henney, Hachenburg.

Häckselmesser Rübenschnaidermesser

für alle Systeme

stets am Lager.

E. v. St. George, Hachenburg.

Wilhelm Latsch, Hachenburg

empfiehlt

Vereinigen bei Veranlassungen und Festlichkeiten:
Fahnen, Saal- und Festplatzdekorationen sowie
Kostüme, Ausstattungsgegenstände usw. leihweise.

Ferner:

Abzeichen jeder Art, Preismedaillen, Diplome,
Kränze, Mützen, Sweater, Fußbälle mit Zubehör,
Sportstrümpfe, Schärpen, Fahnen u. Guirlanden.

Zeichnungen für Fahnen und Bühnenbau kostenlos.
Reinigen, Färben und Ausbügeln von Fahnen,
Schärpen, Uniformen und Zivilbekleidung.
prompt und billig.

Präm.
mit der
goldenen
Medaille



Gew.-
Ausst.
Wies-
baden
1909.

Solide, bessere

Wohnungs-Einrichtungen

bestehend aus

Wohn-, Ess-, Schlafzimmer u. Küche
in Eiche, Nußbaum oder Mahagoni poliert
offeriere billigst.

Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet.

H. Panthel, Möbellabrik, Bahnhof Korb.

Verbandwatte
Leibbinden
Bade- und
Fieberthermometer
Stechbecken
Doppelclystiere
Clysterspritzen
Damenbinden
Suspensorien
Frottierhandschuhe
Luftkissen
Frottierschwämme
Irrigatore

Inhalations-Apparate
Mutterspritzen
Milchpumpen
Brusthütchen
Gummi-Sauger
Beibringe
Wachslichte
Nachtlittoel
Handbürstchen
Kinderschwämme
Kinderbadeseife
Kindermehl
usw. usw.

wasserdichte Bettstoffunterlage
ein und zweiseitig gummiert

sowie sämtliche Wochenbett-Artikel

empfiehlt in grosser Auswahl

Karl Dasbach, Drogerie, Hachenburg.

Allerfeinste neue Braunschweig. Konserven

eingetroffen und zwar

Junge Erbsen, feinste I
" " mittelfein
" " mit Karotten
Gartenbohnen, extra fein
Stangenpargel, fein
Spinat
Tomaten
Früchte aller Art.

Carl Henney
Hachenburg.

Jauchefässer Ichöne längliche Oelfässer

sind eine Partie ein-
getroffen und offeriert
zu billigsten Preisen
E. von Saint George
Hachenburg.

Feinste Süßrahm- Butter

das beste der Gegenwart
per Pfund Mk. 1.10
empfiehlt
Karl Dasbach, Hachenburg.

Ich suche zum 1. November
d. Js. einen
zuverlässigen Kutscher
mit guten Zeugnissen. Meldungen
im Hotel Ferger.
Kreisarzt Dr. Riech
Marienberg.

Zuchthühner
H. 1.50-2.00
Enten H. 2.50
Gr. Niesengänse H. 4.50-5.00
versendet
Fr. Richter, Eiserfeld Sieg
Preisliste gratis.

Zum Heiraten
auch Einheiraten, bietet
gute Gelegenheit hier und
auswärts. **Frau Pfeiffer Nachf.**
Frankfurt a. M., Main-
landstr. 71 I.

Fordern Sie

beim Einkauf von Margarine nur diese Marken, sie bieten Ihnen volle Gewähr für feinste Qualität und einwandfreie Beschaffenheit:

Siegerin

-Margarine, wie allerfeinste **Molkerei-**
butter in jeder Verwendungsart.

Mohra

-Margarine, ein **Landbutter-**
Ersatz ohne gleichen.

Palmato

feinste Pflanzenbutter-Margarine, einzig
haltbare **Nussbutter.**

Alleinige Fabrikanten: **A. L. MOHR G. m. b. H., BAHRENFELD.**

**Enorm billiges
Angebot!**

ca. 200 Damen-Herbst-Paletots

**Enorm billiges
Angebot!**

aus mittelfarbigen englischen Stoffen
halblange und ganzlange Fassons
in allen Größen vorrätig

nur m. 9.50

aus dunkelblauen Cheviot-Stoffen, mit
farbigen Kragengarnierungen
110/125 cm lang

nur m. 13.00

aus prima schwarzem Tuch, sämtlich
bestens gefüttert, in modernen langen
Fassons, auch für starke Damen vorrätig

nur m. 15.00

Ferner **Kinder-Paletots** englischartige und dunkelblaue
in 8 Größen

ebenfalls sehr preiswert.

Täglich großer Eingang von Herbst-Neuheiten.

Warenhaus S. Rosenau, Hachenburg.